

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 10

Artikel: Untergang und Wiedergeburt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
<p>Sonntag, den 19. Mai</p> <p>★ 8.30 Prot. Gottesdienst 13.20 «Sacres fantômes», Komödie 15.30 «Les mousquetaires au couvent», Oper von Varney ○ 18.00 Sinfoniekonzert unter V. Clowez ● 21.35 «Titus Andronicus» v. Shakespeare 22.45 Zeitgen. franz. Komponisten</p> <p>Montag, den 20. Mai</p> <p>18.35 Rubrique des Echecs ○ 20.05 Chor- u. Orchesterkonzert unt. Poulet 21.45 «Belles Lettres», revue littéraire 22.50 Itinéraire: «Pompéi»</p> <p>Dienstag, den 21. Mai</p> <p>20.05 Kammermusik ● 22.05 «Recherches sur la vie», Vortrag 22.45 Prestige du Théâtre</p> <p>Mittwoch, den 22. Mai</p> <p>20.05 Opéras oubliés ○ 21.00 «Armidé», Oper von Lully</p> <p>Donnerstag, den 23. Mai</p> <p>20.10 Les Nouvelles Musicales 20.30 L'Art et la Vie ○ 21.00 Sinfoniekonzert unter G. Szell</p> <p>Freitag, den 24. Mai</p> <p>○ 20.05 «Le Coq d'Or», Oper v. Rimsky-Korsakow 22.20 Thèmes et Controverses 22.50 Internat. Solisten</p> <p>Samstag, den 25. Mai</p> <p>20.35 «Monseigneur le Public, nos Seigneurs les Auteurs» 22.05 «Le romancier et son temps», entretien 23.00 Des Idées et des Hommes</p> <p>Sonntag, den 26. Mai</p> <p>★ 8.30 Prot. Gottesdienst 15.30 «Les petites Mîdus», Oper v. Messager ○ 18.00 Sinfoniekonzert unter Edmond Appia 20.35 «La nuit de bagatelle», Hörspiel 22.45 Zeitgen. franz. Komponisten: Albert Le Gaillard</p> <p>Montag, den 27. Mai</p> <p>18.35 Rubrique des Echecs ○ 20.05 Prokofieff: «L'ange de feu» 22.40 «Belles Lettres», revue littéraire</p> <p>Dienstag, den 28. Mai</p> <p>20.05 Kammermusik ● 21.55 «Avenir de la biologie», Vortrag 22.45 Prestige du Théâtre</p> <p>Mittwoch, den 29. Mai</p> <p>20.05 Opéras oubliés 20.35 La Revue des Arts ● 21.05 Marivaux: «La seconde surprise de l'amour» 23.00 Kammermusik von Schumann</p> <p>Donnerstag, den 30. Mai</p> <p>● 14.25 «La machine infernale» de J. Cocteau ○ 20.05 Orchesterkonzert unter Rudolf Albert 21.45 Les Nouvelles Musicales 22.05 L'Art et la Vie</p> <p>Freitag, den 31. Mai</p> <p>20.30 Thèmes et Controverses ○ 21.00 «Le petit renard intelligent», Oper von Janacek</p> <p>Samstag, den 1. Juni</p> <p>20.35 «Le divin Aretin», Hörfolge 22.05 «Saint-François d'Assise», dialogue 23.00 Des Idées et des Hommes</p>	<p>★ 9.30 Morning Service ○ 14.30 Sinfoniekonzert (Haydn, Dvorak, Debussy) 15.30 Talking of Books ★ 19.45 «The Way, the Truth and the Life» 20.30 «The Moonstone», Hörspielfolge 21.30 Beethoven: Hammerklavier-Sonate</p> <p>19.00 Orchesterkonzert unt. Rud. Schwarz 21.15 «Le Misanthrope» von Molière</p> <p>19.30 Chor- und Orchesterkonzert 21.15 At Home and Abroad 21.45 Arnold Richardson, Orgel</p> <p>○ 19.45 Orchesterkonzert unter Karl Ranelk 21.15 Mental Health</p> <p>19.00 Science Survey 19.15 Kammermusik 20.30 Twenty Questions</p> <p>19.45 Orchestras of the World (Verdi, Hindemith) 21.15 At Home and Abroad 21.45 Kammermusik</p> <p>16.30 The World this Week 19.15 The Week in Westminster 21.15 «Death of an Admiral», Hörspiel ★ 22.45 Evening Prayers</p> <p>★ 9.30 Morning Service ○ 14.30 Sinfoniekonzert unt. N. Del Mar ● 15.45 Talking of Films ★ 19.45 «The Way, the Truth and the Life» 20.30 «The Moonstone», Hörspielfolge</p> <p>19.00 Music to Remember (Elgar) 21.15 «Nuts in May», Hörspiel</p> <p>21.15 At Home and Abroad 21.45 Kammermusik</p> <p>○ 19.45 Elgar: «The Kingdom», Part I (unter Sir Adrian Boult) 21.15 Part II</p> <p>19.00 Science Survey 19.30 Franck: Piano Quintett 20.30 Twenty Questions</p> <p>20.15 Orchestras of the World 21.15 At Home and Abroad 21.45 Kammermusik (Scarlatti, Beethoven)</p> <p>16.30 The World this Week 17.15 The Week in Westminster ● 19.15 «The Bridge of San Luis Rey», Hörspiel ★ 22.45 Evening Prayers</p>

Untergang und Wiedergeburt

I.

F.H. Es besteht kein Zweifel mehr: mit der Filmindustrie im alten Sinne geht es zu Ende. In Amerika ist heute jedermann überzeugt, daß das Fernsehen die «Industrie» geworden ist, wie sie einst der Film bildete. Elia Kazan, der bedeutende Regisseur der «Straßenbahn namens Sehnsucht», «Tod eines Handelsreisenden», «On the waterfront», des umstrittenen «Baby Doll» usw. hat in einer jüngsten Veröffentlichung diese Feststellung unwiderlegbar getroffen. Das Fernsehen werde noch die viel größere Industrie werden, als es der Film in seiner verflorbenen Blütezeit je gewesen sei, meinte er. Es habe keinen Sinn mehr, den Sachverhalt zu verbergen. Die amerikanischen Filmproduzenten seien in Not, die Welt müsse



Darryl Zanuck, Produktionschef der Fox (schweizerischer Abstammung), bei dem Elia Kazan seine Laufbahn als erfolgreicher Regisseur begann.

endlich die Wahrheit erfahren. Die Kinos in aller Welt hätten sich darüber aufgehalten, daß weltbekannte Produktionsfirmen heute dem Fernsehen ganze Lager erstklassiger Erfolgsfilme veräußerten, ihrer schärfsten Konkurrenz und auch sonst mit ihr zusammenarbeiteten. Die hätten gut reden; der einst allmächtigen Hollywooder Filmindustrie sei gar nichts anderes übrig geblieben.

Als das Fernsehen erschien, sanken die Kasseneingänge. Aber tapfer gaben sich die Filmleute nicht so leicht geschlagen. Sie versuchten, den Kampf mittels jeder technischen Neuheit aufzunehmen: Riesen-Leinwände in allen Formaten, Dritte Dimension mit und ohne Brillen, vervielfachte Tonquellen aus allen Saalecken, größere Budgets. Heute sind lange, ganz lange Filme Mode. Zuerst schienen sich die Kasseneingänge zu erholen. Aber seit einiger Zeit sinken sie wieder, sinken unaufhaltsam. In absehbarer Zeit werden in Amerika weitere 6000 Kinos schließen müssen. Ein anderer Teil befindet sich in miserablen Zustände, weil die Mittel zur Instandstellung fehlen. Kazan berichtet, daß eine der allergrößten amerikanischen Produktionsfirmen ihr riesiges Studio an eine Grundstückfirma verkaufen möchte, welche darauf Wohnblöcke errichten will. Nur der Kaufpreis steht noch nicht fest. Wären die «Drive-in»-Kinos mit ihrem gehobenen Jahrmärktebetrieb nicht, wäre die Katastrophe da.

Und Europa? Zuerst ging es in Italien los, Zusammenbruch von Großfirmen mit Millionenverlusten. Seit Jahresende ist Deutschland betroffen, mit ähnlichen Erscheinungen. In England müssen in absehbarer Zeit weitere Kinos ihre Pforten schließen; sie sind unrentabel geworden, die Besucherzahlen sinken dauernd. Auch hier zieht ein Sturm herauf. Sicherlich wird es noch einige Auf und Ab geben, aber auf einen größeren Zeitraum betrachtet, kann die Entwicklung nicht anders als in den USA verlaufen.

Mit beißender Ironie schildert der wissende Kazan die Zustände in der nun zusammenbrechenden, standardisierten amerikanischen Filmindustrie, wie er sie bei Beginn seiner Mitarbeit, die ihn weltbekannt machte, vorfand. Das ist keine beschönigende Grabrede eines orientierten Fachmannes von hohem Rang, trägt aber den Stempel der Wahrheit an sich. Vom Theater her gewohnt (er war vorher bedeutender Theaterregisseur am Broadway gewesen) mit den Autoren der Bühnenstücke eng zusammenzuarbeiten, ihnen zu dienen, indem er ihren Figuren Leben einhauchte, glaubte er sei seiner Ankunft in Hollywood seinen Augen nicht zu trauen. Bei seinem ersten Film «Ein Baum wächst in Brooklyn» hat er die beiden Au-

toren des Drehbuches nie gesehen. Als er erstmals im Fox-Restaurant des Studios, wo er arbeitete, aß, sah er Herrn Zanuk im großen Staat in einem besondern Raum dinieren, flankiert von seinen Produzenten. Kazan war dies gleichgültig, er suchte die Gesellschaft großer Regisseure. Und er sah sie: ein jeder hübsch der Wand nach, an einem separaten Tisch, mit seiner bevorzugten Bedienung, ebenfalls reserviert. Im Zentrum speisten die Stars, umgeben von ihren Freunden und Hilfspersonen, den Coiffeuren, Doubles, Presseagenten usw. An einem andern großen Tisch aßen die Leute vom schwarzen Tuch, die Photographen. Alle hatten sie eine Rangordnung, oben den Abteilungschef, dann sein Stellvertreter usw. Es war ein homerischer Katalog. Erst nach mehreren Wochen dieses geltungsvollen Betriebes erkannte er endlich an einem abseitigen Tisch eine unbedeutende, isolierte, schlecht gekleidete Gruppe, mit der die andern nicht sprachen, und denen die sonnengebräunte Hautfarbe des Villenquartiers Beverly Hills völlig abging: die Schriftsteller, die Autoren. Sie lachten oft unbändig, bitter und sarkastisch. Darunter Spitzenschriftsteller; manchmal befanden sich Nobel- und Pulitzerpreisträger unter ihnen. Es war ihnen nicht angenehm, in diesem Milieu zu sitzen, und sie machten bittere Witze über ihre Umgebung, die darüber Bescheid wusste. Sie erzählten sich lange Geschichten über die Idiotie des Filmgeschäftes und dessen Leiter, die meist mit einem homerischen Gelächter endigten. Sie hechelten alles durch, sich selbst inbegriffen. Eine Ueberfülle von Talent und Begabung wurde hier täglich in bloßen Witzen und Anekdoten verspritzt.

Niemand mochte sie, denn niemand war ihnen mit dem Mund gewachsen. Besonders abgeneigt waren ihnen die Photographen. Kazan arbeitete mit einem der besten zusammen, mit Shamroy. Der kümmernte sich kaum um das Drehbuch eines Films, obwohl er es bestimmt gelesen hatte. Aber es herrschte in der Filmwirtschaft der Aberglaube, daß ein zu gründliches Studium eines Drehbuches einem den Sinn für die Handlung raube. Er pflegte bei Beginn der Arbeit morgens nur zu fragen: «Nun, was haben wir für einen Kehrriecht heute?» Damit meinte er den Dialog. Kein Tag ging zu Ende, ohne daß er nicht eine bissige Bemerkung losließ: «Für was braucht ihr denn immer die vielen Worte? Film besteht aus Bildern, aus Bildern!»

Das war die alte Filmindustrie in der Schilderung Kazans: eine Demütigung, eine betonte Verachtung für die Schriftsteller, für die Träger und Vertreter des Geistes auf der Welt. Geist? Was brachte der schon ein! (Schluß folgt)

Kleines Intermezzo

ZS. Nur ein kleiner Dokumentarfilm steht an der Wurzel des Geschehens, aber welche Wirkungen und Aufschlüsse können von einem solchen ausgehen! Da hat das deutsche Verteidigungsministerium in Bonn einen Film herausgegeben, «die ersten Schritte», der über die Schaffung der neuen deutschen Bundeswehr berichtet, angefangen von den entscheidenden Debatten im Parlament bis zu den ersten Stadien der Ausbildung in den Kasernen. Es handelt sich teilweise um bloße Montage von Wochenschauen, teils um Zusammensetzung von Bildern militärischer Übungen. Ein gewöhnlicher, ziemlich unorigineller Streifen, der aber ein Informationsbedürfnis befriedigen und daneben auch naheliegenden Propagandazwecken dienen soll. Eine Art Film, wie sie, vielleicht etwas geschickter, auch von unserm Armeefilmdienst mehrfach hergestellt worden sind. Es zeigt sich übrigens dabei, daß der heutige Betrieb in deutschen Kasernen im Vergleich mit der harten, jede Minute ausnützenden Schulung etwa unserer Grenadiere recht gemächlich geworden ist. Die längere Dienstzeit erlaubt hier Konzessionen.

Filme aber sind eng mit dem Leben verbunden. Das kleine, nach unsern Begriffen harmlose Filmchen hat genügt, um öffentliche Proteste und Gegenproteste, Angriffe und heftige Diskussionen auszulösen, welche die gegenwärtige innere Lage Deutschlands gut beleuchten. Schon in einer protestantischen Kritik wurde gerügt, daß der Film sich «mit obrigkeitlicher Autorität an jedermann» wende, was eine «Unverfrorenheit des Auftretens» bedeute. Mit der für uns nebelhaften Begründung, da hier «mit Unredlichkeit und verlogenen Phrasen die wahren Hintergründe eines unter jedem Regime höchst fragwürdigen Beginns verschleiert und vernebelt werden», wurde der Film abgelehnt. Schon vorher waren zahlreiche Proteste gegen ihn erfolgt, und in Bayern mußte er sogar vom Programm abgesetzt werden.

Auf diese Kritik, die sich der Außenstehende, der den Film gesehen hat, nur als politische Stellungnahme erklären kann, reagierte ein Pfarrer in Wiesbaden scharf, indem er darin einen Versuch sah, «politische Neigungen durch religiös verbrämte Erörterungen zu begründen». Es sei dies «die alte Methode, die seit Karl Barth in der deutschen Theologie Einzug gehalten hat, und die von jedem klaren, theologischen Denken abgelehnt werden muß». Die Kritik verletze die Wahrhaftigkeit und die christliche Verantwortung. Die Auseinandersetzung, die darauf einen stark persönlichen Charakter annahm, führte dann wieder zu einem Gegenangriff: der Film stelle ein «primitives Cliché aus der bundesrepublikanischen Propagandafabrik»

dar. Wieso er dies sein soll und warum es einer Regierung verwehrt sein soll, für etwas, das sie für richtig hält, propagandistisch einzustehen, wird nicht gesagt.

Ein kleiner Dokumentarfilm über die Truppenausbildung, wie er in allen Nationen üblich ist — und schon sind in Deutschland die Geister aufgeführt, wird Karl Barth herangezogen, beschuldigt man einander mehr oder weniger des Militarismus, der Verlogenheit, des Gebrauchs hohler Phrasen usw., und der Film muß in einzelnen Gebieten sogar abgesetzt werden. Ein paar Meter Zelluloid decken Verhältnisse auf, die für die ganze Welt wichtig zu wissen sind, vor allem, daß der Gedanke der allgemeinen Verteidigung gegen Unrecht und Gewalt in breiten Kreisen Deutschlands noch lange nicht eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Huldigte man früher begeistert einem Militarismus schlimmster Sorte, der zum Gespött der Welt wurde, so scheint man heute ins andere Extrem einer unbegrenzten Armeefeindlichkeit gefallen zu sein, aus der nicht einmal das furchtbare Schicksal Ungarns zu wecken vermag. Und doch hat ein Deutscher einst geschrieben: «Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt», und über die Geistesverfassung gewisser Nachbarn kann heute kein Deutscher im Zweifel sein. Hätte sich die Welt einst gegen die Hitler-Armee derart passiv verhalten und nicht unter größten Blutopfern vom Rechte der Verteidigung Gebrauch gemacht, würden noch heute kleine Kinder in Auschwitz lebend in die Kremationsöfen geschoben. Der Gedanke, daß Knechtschaft schlimmer ist als selbst ein Atomkrieg, wird nicht einmal erwähnt, man will event. jede Obrigkeit, selbst eine von Moskau diktierte, als gehorsame Untertanen auf sich nehmen. Für uns, die wir nur durch einige hundert Kilometer westdeutschen Landes von der Roten Armee getrennt sind, sind jedenfalls die Schlußfolgerungen aus dieser Situation naheliegend. Ein kleiner Film nur, unoriginell, alltäglich, aber wie lehrreich die Auswirkungen!

Wiederkehr?

ZS. Seit acht Jahren hat Orson Welles geschwiegen. Der Wunderknabe des Films, der 1938 mit seiner berühmten Radio-Sendung über einen Einfall der Marsbewohner die amerikanische Bevölkerung in Schrecken versetzte, der mit seinem «Citizen Kane» die Filmindustrie erstaunte und selbst erfahrene Kritiker verblüffte, um dann auch als Schauspieler im «Dritten Mann» eine hervorragende Lei-



Orson Welles, nach Amerika zurückgekehrt, am Kamin seines neuen Hauses in Hollywood, das er einst unter Verwünschungen verließ.

stung zu geben, geriet nach einigen kaum verdeckten Mißerfolgen mit «Macbeth» und «Othello» in den Hintergrund, so daß er nicht einmal mehr auf dem offiziellen Hollywooder Schauspielerverzeichnis geführt wurde, das selbst kleine Anfänger nennt. Auch ein Versuch, den «König Lear» in New York für einen Wiederaufstieg zu benehmen, schlug fehl.

Nun wird unerwartet aus Hollywood wieder die Propagandatrommel für ihn gerührt. Seit einem Jahr ist der einstige amerikanische Wunderknabe wieder dort und eifrig mit Pressekonferenzen beschäf-